

frauenZEIT

Kein Zweifel: Wir leben in einer Wissens- und Bildungsgesellschaft. Gerade bei jungen Frauen zeigt sich ein echter Bildungsboom, der weltweit sogar als einer der Megatrends unserer Zeit gilt. Wer keine oder nur mangelhafte Bildung vorweisen kann, fühlt sich demgegenüber in vielen Bereichen an den Rand gedrängt. Machen Sie sich ein Bild – und lassen Sie sich bilden ...



CHANCEN

- _ editoriALIA
- _ frauenFOKUS: FrauenSalon Vorarlberg
- _ frauenPORTRÄT: Christine Gasser
- _ frauen BILDEN
- _ frauenTERMINE



In die Welt hinaus



„Schickt die Frauen in die Welt hinaus und lasst den Mann ins Haus hinein. Das sollte das Ziel von Bildung und Erziehung sein. Das Haus braucht den Mann und die Welt braucht die Frau.“ Was die amerikanische Literaturnobelpreisträgerin Pearl S. Buck (1892-1973) vor vielen Jahrzehnten als Bildungsziel einforderte, hat auch heute nichts an Aktualität eingebüßt. Die Kontexte haben sich freilich verändert. Aber noch immer lassen sich Männer Wesentliches entgehen, wenn sie nur aus der Ferne miterleben, wie ihre Kinder die ersten Schritte machen, die ersten Worte sprechen, die ersten Freunde finden; wie die alt gewordenen Eltern sich aus dem Leben verabschieden. Und Frauen verzichten auf wichtige Möglichkeiten der Gestaltung von Welt und Gesellschaft, vernachlässigen ihre kulturellen und gesellschaftlichen Verpflichtungen, wenn sie sich nicht auch gesellschaftspolitisch und wirtschaftlich engagieren – nicht „nur“ als Wählerinnen und Konsumentinnen, sondern auch in Entscheidungspositionen.

Nie zuvor waren Frauen so gut ausgebildet. Gerade in der ersten Frauenbewegung wurde Bildung als ein wichtiger, ja vielleicht der Weg schlechthin gesehen, um das Ideal einer geschlechtergerechten Gesellschaft zu erreichen. Heute stellen wir teilweise ernüchert fest, dass das nicht automatisch so ist: „Die Daten zeigen, dass Frauen so gut ausgebildet sind wie nie zuvor. Sie sind berufstätig wie nie zuvor. Dennoch verdienen Frauen für die gleiche Arbeit um bis zu 18 Prozent weniger als Männer.“ Was Bundesministerin Heinisch-Hosek anlässlich der Präsentation des Frauenberichts 2010 feststellt, gibt zu denken. Ebenso wie die Tatsache, dass gerade junge Männer aus sozial

schlechter gestellten Schichten zu unserem Bildungssystem wenig Zugang finden und sich in der Folge schwer tun, einen guten Platz in unserer Wissensgesellschaft zu finden.

Bildung ist mehr. Und doch: Bildung ist mehr als Ausbildung, die wir – leid- oder freudvoll – in unserer Schulzeit erfahren haben. Sie ist auch nur bedingt nach dem Kosten-Nutzen-Kalkül zu beurteilen. Bildung hat wesentlich mit unseren Bildern zu tun: mit den Bildern von uns selbst, mit unseren Bildern von der Welt, von dem, was wir für möglich und wünschenswert halten und von dem, was wir für unsere Kinder nicht wollen können. Es geht um persönliches Wachstum und das Verwirklichen der eigenen Potentiale, aber auch darum, kreative Lösungen für brennende soziale Probleme zu finden. Dafür reicht es nicht aus, den Verstand zu trainieren. Alle Ebenen des Menschseins, die mentale, die emotionale und die spirituelle wollen angesprochen sein. Dann führt Bildung zu Weisheit und Demut gleichermaßen: *scio nescio* – ich weiß, dass ich nicht weiß, weiß um das abgründige Geheimnis des Lebens. So besehen bedeutet Bildung Entwicklung, Veränderung, Abenteuer – nicht nur im Kopf!

Ihre

Petra Steinmair-Pösel
Frauenreferentin

Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt.

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Petra Steinmair-Pösel, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg in Kooperation mit der Redaktion des Vorarlberger KirchenBlatt.

Alle: Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. T 05522 3485 201

@mail: frauenreferat@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kath-kirche-vorarlberg/organisation/frauenreferat

Foto: S1, S4/5 Alexander Hartmann; S2 Horton Group_stockxchng; S6/7 privat; S8 The girl behind the camera/flickr.com,

Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.



FrauenSalon Vorarlberg

FrauenSalon – ob das was für die Vorarlbergerinnen ist? Klingt irgendwie elitär und antiquiert, nach Plüschmöbeln und Rüschen. – Ein Frauensalon? Genau so etwas fehlt mir in Vorarlberg: brennende Fragen unserer Zeit diskutieren, Trends kritisch hinterfragen, Visionen entwickeln, interessante Frauen kennenlernen, lachen, genießen... Die Reaktionen auf die Idee eines FrauenSalons konnten nicht vielschichtiger sein. Wie der Frauensalon entstanden ist, und was er sein will – eine kleine Mailkorrespondenz mit Gastgeberin Edith Burger.

@PSP: Liebe Edith, kaum ist mein Urlaub vorbei, steht schon die neue frauenZEIT in den Startlöchern – und da darf auch unser Herzensprojekt – der FrauenSalon nicht fehlen! Ich erinnere mich noch genau: Es war an meinem ersten Tag als Frauenreferentin, beim Frauen-Bildungs-Netzwerk-Treffen in Linz, als ich auf die Idee eines Frauensalons aufmerksam wurde. Sofort begeisterte mich die Verbindung von kulturell-gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung und ansprechendem Ambiente. Du warst ja schon vor mir auf den Frauensalon gestoßen: Was hat Dich an der Idee fasziniert?

@EB: Als ich vor drei Jahren als Bildungsreferentin in Arbogast anfing und das Programmheft von St. Virgil studierte, stach mir der Frauensalon ins Auge. Mir gefiel der Titel, die Einladung auf ein Glas Sekt, musikalisches Rahmenprogramm und ein interessantes Thema von, für und mit Frauen, ganz exklusiv. Mit Frauensalon verband ich ein durchaus etwas elegantes aber auch heiteres Ambiente, bei dem es einen interessanten Vortrag, aber auch einen spannenden Austausch mit anderen interessierten Frauen gibt. Als ich in meinem Umfeld davon sprach, so etwas in Vorarlberg zu veranstalten, traf ich auf große Verhaltenheit: schon allein der Name "Frauensalon, Salon", das sei ganz und gar nicht vorarlbergerisch und würde eher auf Ablehnung stoßen, da es sehr elitär klinge. Die Idee allerdings, ein Forum für heute aktuelle Fragen von Frauen zu schaffen, traf durchaus auf Zustimmung. Aber keine Frau, die ich anfänglich kannte, biss so richtig an, und so hob ich auch die Falter, die ich auf dem

Netzwerktreffen in Salzburg mitgenommen hatte, tapfer auf. Als nun Du vor ca. 2 Jahren beim Treffen in Linz dabei warst, gefiel auch dir der Gedanke, und es war schön eine Mitbegeisterte zu haben. Nachdem wir dann mit Katharina Unterrainer und Berta Egger zusammen auch einen Frauensalon in Salzburg besuchen konnten, waren wir schon zu viert. Ich muss sagen, ich bin stolz und freue mich sehr, dass am 6. Oktober der erste Frauensalon stattfinden wird.

@PSP: In der Frauenplattform haben wir gesammelt, diskutiert, evaluiert: „Vielfalt - Rollenbilder - Lebenswelten. Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ haben wir schließlich als erstes Thema gewählt. Wo siehst du persönlich die großen Herausforderungen für Frauen im 21. Jahrhundert?

@EB: Nach wie vor müssen sich Frauen zwischen intensivem beruflichem Engagement oder Kindern/Familie entscheiden, mehr Möglichkeiten für Eltern. * Der Umgang mit der persönlichen Zeit: Zeit für Erwerbsarbeit, ehrenamtliches Engagement, Familie, Eigen-Zeit; die Zeit scheint immer knapper zu werden, Zeit ist ein kostbares Gut. * Wie gehen wir mit öffentlichen Räumen um, Räume für Kinder und Jugendliche, Räume wo sich Frauen auch nachts sicher bewegen können. * Wie gelingt uns ein Miteinander der Generationen, wobei die ältere Generation zahlenmäßig immer stärker zunehmen wird, immer mehr ältere Menschen keine eigene Familie mehr haben, keine Kinder, Enkelkinder, die Großfamilie gibt es immer weniger, neue Formen des Zusammenlebens sind zu entwickeln. * Veränderungen in der Arbeitswelt, es gibt immer weniger bezahlte Arbeit für gering qualifizierte Menschen, auch sie wollen eine sinnvolle Tätigkeit mit der sie ihren Lebensunterhalt verdienen können.

@PSP: Als Impulsgeberin haben wir die Wiener Soziologin und Gründerin von „Frauen ohne Grenzen“ Edit Schlaffer eingeladen. Was fasziniert dich an dieser Frau? Was findest du an ihrer Arbeit zukunftsweisend?

@EB: Edit Schlaffer ist seit Jahrzehnten konsequent und intensiv für Frauen tätig und mittlerweile auch weltweit mit ihrer Organisation: SAVE (Sisters against violence). Ich bewundere Ihren Elan, ihre Konsequenz und ihr Durchhaltevermögen. Sie berichtet immer wieder auch von weiblichen Vorbildern, die sie hatte, von Mentorinnen, die für sie wichtig waren. Im Hinblick auf die nachwachsende Generation sind wir nun in der Rolle, unsere Vorbildfunktion zu überlegen und entsprechende Initiativen zu setzen.

FrauenSalon

Vielfalt – Rollenbilder – Lebenswelten: Herausforderungen des 21. Jahrhunderts
Mittwoch 6. Oktober 2010 | 19 Uhr | Bildungshaus St. Arbogast

Zu Gast:

Edit Schlaffer, Sozialwissenschaftlerin, Vorsitzende „Frauen ohne Grenzen“, Wien
Am Podium diskutieren: Sabine Kessler, Michaela Wagner, Agnes Breuer, Fatma Keskin, Evelyn Fink-Mennel

Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, Götzis, T 0043(0)5523.62.501-28 | www.frauensalon-vorarlberg.at

Christine Gasser

Wir sind immer schon gebildet

Petra Steinmair-Pösel



Mit ihren großen dunklen Augen und den feinen Gesichtszügen hätte sich für sie wohl auch der Wunschtraum vieler junger Frauen nach einer Model-Karriere erfüllen können. Doch die junge Frau, die mir da am Tisch gegenüber sitzt, ist von ganz anderen Dingen fasziniert. Christine Gasser hat in Innsbruck und Paris Theologie und Pädagogik / Kritische Geschlechter- und Sozialforschung studiert und für ihre Diplomarbeit bereits mehrere Preise für frauenspezifische Forschung erhalten. Derzeit arbeitet die 29jährige Vorarlbergerin als Assistentin in Ausbildung an der Uni Wien, wo sie ihre Dissertation im Fach Sozialethik schreibt.

Nicht in die Wiege gelegt. Dabei war der jungen Frau eine solche „Bildungskarriere“ nicht von vorneherein in die Wiege gelegt, ist sie doch nicht in einer klassischen Bildungsfamilie aufgewachsen. Auch ihre beiden jüngeren Brüder haben andere berufliche Wege eingeschlagen. Einzig die jüngere Schwester, die jetzt Matura gemacht hat, überlegt sich, in die akademischen Fußstapfen der großen Schwester zu treten. Warum sie selbst den Bildungsweg eingeschlagen hat? Die Frage stimmt Christine Gasser nachdenklich: Begabung und Neigung spielten sicherlich eine Rolle, beides hat auch durch ihre Familie Unterstützung erfahren. Sie hat gern gelernt und Wissen besitzt für sie einen hohen ideellen Wert. Das muss auch so sein, denn rein ökonomisch betrachtet, hat sich ihre Ausbildung nicht gelohnt: ihre Brüder verdienen bereits wesentlich mehr als sie selbst, gibt die Theologin neidlos zu. Und auch sonst hat das Mehr an Bildung nicht nur Vorteile: die junge Frau merkt, wie sie sich dadurch auch von der Familie entfernt, aus der sie kommt. Es ist eine stille Art von Entwurzelung aus dem Milieu, in dem frau/man geboren wurde.

Bildung als Frauenthema. Der Bildungsboom bei jungen Frauen – wofür exemplarisch Christine Gassers Bildungsweg steht – findet weltweit statt und zählt zu den Megatrends unserer Zeit. In vielen Ländern, darunter auch unerwartet Saudi-Arabien, Mongolei und Malaysia, studieren bereits mehr Frauen als Männer. Während noch vor ca. 150 Jahren Virginia Woolf einen männlichen Begleiter brauchte, um überhaupt in die Bibliothek des British Museum zu gelangen, bewegen sich Frauen heute selbstbewusst und mit großer Selbstverständlichkeit im akademischen Milieu. Von einer Feminisierung der Bildung ist bereits die Rede. Heute ist es faktisch nicht mehr der Bildungsbereich, aus dem Frauen ausgeschlossen sind, sondern mehr die Wirtschaftswelt des höheren Managements. Und: Der Bildungsvorsprung, den sich viele junge Frauen inzwischen erarbeiten, scheint insgesamt für ihre berufliche Karriere nur bedingt weiterzuhelfen. Spätestens nach der Geburt des 1. Kindes geht nämlich die Schere wieder auseinander. Und viele gut gebildete Frauen treten in den Hintergrund des familialen Binnenraums – eine statistisch klar belegte Tatsache, die Christine Gasser in der gesellschaftlich immer noch vorherrschenden Arbeitsteilung aber auch in der ungleichen Einkommenssituation begründet sieht.

Bildung und ökonomische Situation. Nachdenklich stimmt die Ethikerin in diesem Kontext auch, dass selbst in Österreich gleiche Arbeit bei gleicher Qualifikation oft nicht gleich bezahlt wird – hier wäre mehr Transparenz hilfreich. Es scheint, dass Männer sich tendenziell leichter tun, bessere Lohnkonditionen zu verhandeln, während Christine Gasser bei Frauen bisweilen beinahe so etwas wie ein „schlechtes Gewissen, sich angemessen bezahlen zu lassen“ wahrnimmt. In Kombination mit dem gesellschaftlich immer noch verbreiteten Ernährer-Zuverdienerinnen-Modell sorgt das für eine schlechtere Ausgangsposition für Frauen. Ihre durch Bildung erworbenen Kompetenzen kommen so nur begrenzt zum Einsatz. Zwar tragen auch Frauen bisweilen durch mangelnden Mut, sich exponiertere Stellen zuzutrauen und sich dafür zu bewerben, sowie durch die Wahl schlechter bezahlter, klassischer Frauenberufe zu dem beschriebenen Ungleichgewicht bei. Doch ist



dies nur die eine Seite der Medaille. Die andere hat damit zu tun, dass in unserer Gesellschaft Professionalisierung eher mit Männlichkeit verbunden wird. Sobald in einem Berufsfeld die Zahl der Frauen zunimmt, sinkt das Lohnniveau – sobald jedoch umgekehrt z.B. mehr Männer als Kindergartenpädagogen arbeiten würden, würden sie auch höhere Löhne fordern, ist Christine Gasser überzeugt. Damit ist aber bereits eine sehr grundsätzliche Frage berührt, der sich gerade eine alternde Gesellschaft wie die unsere dringend zu stellen hat: Warum sind technische Berufe soviel höher eingestuft als soziale – und wie kann dieser Trend verändert werden? Denn wenn die Dinge so bleiben, wie sie sind, wird schon in naher Zukunft eine menschenwürdige Pflege unserer alten und kranken Menschen nicht mehr gewährleistet sein.

Buben als Schulverweigerer. Ein weiteres großes Thema, das sich heute neben der bleibenden ökonomischen Benachteiligung vieler Frauen in verschärfter Form zeigt, sind schlecht ausgebildete junge Männer. Ökonomisch auf der Strecke bleiben nämlich v.a. auch Burschen aus sozial schlechter gestellten Familien, die frühzeitig das Bildungssystem – oft mit keinem gültigen Abschluss – verlassen. Sie geraten zusehends in den Fokus des Forschungsinteresses, erzählt die Universitätsassistentin. Wenig produktiv scheint ihr hierbei die Diskussion um Buben als Bildungsverlierer. Sie schaffe unnötige Fronten und bringe über die Hintertür wieder alte Geschlechterbilder herein, wie z.B. dass Buben männliche Vorbilder brauchen. Stattdessen zeige sich, dass v.a. Buben aus bildungsfernen Schichten Schule stärker als Sozialraum zur Herausbildung ihrer Männlichkeit nutzen statt als Lernraum, wofür die Schule vorgesehen wäre. Männlichkeit wird dann bewusst in Abgrenzung zu schulischen Erfordernissen und im Abhängen unter Gleichgesinnten bestätigt. Eine Strategie, die in einer Wissensgesellschaft allerdings kaum honoriert wird.

Bildungsgerechtigkeit. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Theologin in ihrer Dissertation mit dem Thema der Bildungsgerechtigkeit im umfassenden Sinn. Ein Thema, das derzeit en vogue ist, gibt es doch eine wachsende gesellschaftliche Sensibilität dafür, dass viele soziale Schwierigkeiten ihre Wurzeln im Bildungsbereich haben. Warum sind bildungsferne Schichten – trotz prinzipieller Zugänglichkeit – im höheren Bildungssystem unterrepräsentiert? Kommt ihr Bildungsverständnis darin nicht vor? Was ist die Bildungsauffassung bildungsferner Schichten? Warum wird ein Mensch, der eine kritische Haltung gegenüber dem gegenwärtigen Bildungssystem einnimmt, im einen Fall

(wenn er gebildet ist) als kritischer Zeitgenosse, im anderen Fall als „Problemkind“ angesehen? Diese und andere Fragen leiten Christine Gasser in ihrer wissenschaftlichen Arbeit, denn auch Bildung ist sozial geformt und nicht zu allen Zeiten ein und dieselbe gewesen. In der gegenwärtigen Bildungskrise sieht sie deshalb auch eine Chance zur Neudefinition.

Intellektuelle und soziale Bildung. Ist Bildung nur das, was in der Schule stattfindet? Wirft man einen Blick auf den PISA-Test, zeigt sich rasch, dass es dort sehr stark um kognitives Wissen geht – und dass beklagt wird, dass dieses kognitive Wissen immer mehr nachlässt. Gleichzeitig wächst das Gespür dafür, dass Bildung umfassender sein muss, dass auch soziale und emotionale Bildung von Bedeutung sind. Gerade im Religionsunterricht sieht die Theologin einen Ort, an dem inzwischen sehr viel an Biographiearbeit und auch sozialer Arbeit geleistet wird, an dem nicht mehr nur Fach- also Katechismuswissen vermittelt wird, sondern die gesamte Lebenssituation der SchülerInnen Ausgangspunkt ist. In anderen Fächern sei demgegenüber oft wenig Zeit für eine Art des Lernens, die über den klassisch-kognitiven Bereich hinausgeht. Deshalb brauche es auch informelle Räume, in denen oft mehr möglich sei. Und schließlich gibt die Theologin – gerade auch angesichts des immer möglichen und oft tabuisierten Scheiterns von Bildungsbemühungen - zu bedenken, dass jeder Mensch als Eben-Bild Gottes immer schon ein Gebildeter / eine Gebildete ist – dass wir also auf die Bildungskompetenzen der Einzelnen vertrauen dürfen, selbst wenn sie im Schulsystem wenig erfolgreich waren.



Abenteuer Bildung

Sozialakademie, kirchennahes Bildungshaus, freie Seminartätigkeit, Volkshochschule – ihre Arbeitsbereiche sind ebenso unterschiedlich wie die Frauen (und Männer), mit denen sie arbeiten. Eines jedoch teilen sie: Das Wissen um die Kraft, welche die Bilder in unserem Kopf haben, die Faszination für das Abenteuer Bildung.



Mag.a Marianne Prenner,
Erwachsenenbildnerin, koordiniert das
Netzwerk Frauenbildung des Forum
Katholische Erwachsenenbildung in
Österreich, www.ksoe.at



DSAin Katharina Unterrainer,
Päd. Mitarbeiterin, Bildungshaus
Batschuns,
www.bildungshaus-batschuns.at

Marianne Prenner: Frauenbildung

In den letzten Jahren haben Frauen in Bildungsabschlüssen Männer nicht nur eingeholt, sondern sogar noch überholt. Dennoch sind Frauen viel seltener in hohen Positionen als Männer und verdienen im Durchschnitt um ein Viertel weniger. Grund dafür ist einerseits, dass Frauen häufig frauentypische Berufe wählen (Friseurin, Kindergärtnerin, Verkäuferin etc.), die schlechter bezahlt sind als typische Männerberufe. Ein zweiter Grund ist die unsichtbare „gläserne Decke“ in beruflichen Hierarchien, durch die Frauen nur schwer oder nicht hinauskommen, weil die Positionen darüber meist Männern vorbehalten sind. In Zeiten, in denen der Wettbewerb am Arbeitsmarkt steigt und die finanzielle Absicherung durch den Staat abnimmt, ist es umso wichtiger, dass Frauen sich selbst beruflich gut positionieren. Was kann Bildung für Frauen dazu beitragen?

„Bild‘ung schafft – wie das Wort schon sagt – Bilder im Kopf. Bildung ermöglicht also, die altbekannten Bilder im eigenen Kopf zu hinterfragen und kann dazu ermutigen, neue Bilder zu denken und zu entwickeln. Seien dies Berufs-Bilder, Rollen-Bilder über Männer und Frauen oder Lebens-Bilder. Und mit neuen Bildern können neue Horizonte und neue Chancen sichtbar werden.

„Persönlichkeitsbildung, die Frauen in ihrem Selbstverständnis und Selbstvertrauen stärkt, unterstützt das Verhalten, sei es am Arbeitsmarkt allgemein, an der gläsernen Decke oder im Privatleben.

„Weil sich Menschen gegenüber politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhängen zunehmend orientierungs- und machtlos erleben, ist es eine Aufgabe von Bildung, hier Überblick zu geben und besonders Frauen zu ermächtigen. Dieses Ziel hat der berufsbegleitende Lehrgang für Frauen „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“ der Katholischen Sozialakademie Österreichs, der im September in Salzburg startet.

Katharina Unterrainer: Vielseitig

Von Anfang an war den Trägerinnen des Bildungshauses Batschuns die Förderung, Unterstützung und Bildung von Frauen ein großes Anliegen. Freilich hat sich in den letzten Jahrzehnten für Frauen vieles verändert: Gleichberechtigung ist in vielen Bereichen erreicht worden. Ein Großteil der jungen Frauen ist inzwischen gut ausgebildet. Das hat die Herausforderungen für uns aber nicht verringert, sondern nur verlagert. Heute erlebe ich, dass die Vielfalt der Lebenswelten von Frauen sehr groß ist. Dies erfordert in der Planung der Bildungsangebote einen differenzierten Blick auf die verschiedensten Bedürfnisse und Möglichkeiten von Frauen in ihren je aktuellen Lebenssituationen und Lebensphasen.

Neben den vielfältigen beruflichen Fort- und Weiterbildungen nützen Frauen bei uns gerne die Seminare in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit. Wir bieten aber auch spezielle Seminare für Frauen an, um innezuhalten, eine persönliche Standortbestimmung vorzunehmen und weitere Schritte für ihr Leben, ihren Alltag zu planen. Diese Angebote ausschließlich für Frauen werden natürlich von weiblichen Referentinnen geleitet. In diesen „Frauenräumen“ werden Gespräche untereinander als hilfreich, anregend und stärkend empfunden. Besonders in Zeiten von Veränderungen oder Veränderungswünschen und Lebensübergängen, wie Wiedereinstieg in das Berufsleben, Wechseljahre, Ausstieg aus dem Berufsleben usw. werden diese Angebote von Frauen angenommen.

Aber auch einfach einmal einen Tag für sich zu haben, eine Auszeit von ihrem Alltag in einer angenehmen, wohltuenden Atmosphäre mit neuen Impulsen und Anregungen schätzen Frauen bei uns sehr. Heute sind in unserem Bildungshaus ca. 80% der KursteilnehmerInnen Frauen.



Josefine Schlechter, Dipl. Erwachsenenbildnerin, Leiterin der Seminarreihe „Tanz mit dem Besen“



Dr.in Elisabeth Schwald, Leiterin VHS Bludenz, www.vhs-bludenz.at

Josefine Schlechter: Nicht dumm

Viele Frauen machen in ihrem Leben die Erfahrung, dass die eigenen Wünsche zugunsten von Familie und Erwerbstätigkeit zurückgesteckt werden müssen. Auch bei mir war das so. Aber in der Lebensmitte erwachte in mir ein Hunger nach Wissen und Bildung. Ich hatte die große Chance, berufsbegleitend im Kath. Bildungswerk Salzburg sowie bei Julia Onken im Frauenseminar Bodensee eine Ausbildung zur Kursleiterin zu machen. Seither führe ich mit viel Herzblut und Begeisterung Seminare für Frauen durch.

Gerade weil ich aus meiner eigenen Geschichte weiß, wie sich Erfahrungen aus der Schulzeit ungünstig auf das Selbstbewusstsein auswirken können, ist es mir ein besonderes Anliegen, Frauen zu zeigen, dass in ihnen weit mehr steckt, als sie oft von sich selbst denken. Frauen sind keineswegs dumm oder es mangelt ihnen an Intelligenz, aber es kann sein, dass durch die vielen Aufgaben, die sie zu bewältigen haben, eigene Interessensgebiete vernachlässigt worden sind. So spielt also in meinen Seminaren die Schulbildung keine Rolle, denn es geht viel mehr darum, all jene Kompetenzbereiche zu entdecken, die in jeder Frau schlummern.

Meine Seminarreihe „Tanz mit dem Besen“, die speziell für Reinigungsfrauen angeboten wird, macht deutlich, wie wichtig es ist, dass alle Frauen die Möglichkeit haben, weiterbildende Kurse zu besuchen, sich mit anderen auszutauschen und dabei neue Perspektiven für ihre Lebensgestaltung zu entdecken. Für mich ist es immer wieder eine besondere Freude, mitzuerleben, wie Frauen gestärkt und voller Selbstvertrauen die Seminartage beschließen.

Elisabeth Schwald: Geistige Freiheit

Als Gymnasiallehrerin steht Bildung, als inhaltliche Leiterin der Volkshochschule Bludenz Weiterbildung im Zentrum meiner beruflichen Tätigkeit. Ganz allgemein ist festzustellen, dass immer mehr junge Frauen höhere Bildungsabschlüsse anstreben. Bei der AHS-Matura ist der Frauenanteil bereits größer. Im Weiterbildungssektor Volkshochschule haben Frauen mit mehr als 70% eindeutig die Nase vorn, besonders wenn es um den Erwerb allgemeinbildender Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten geht; bei Bildung in Richtung beruflicher Verwertbarkeit ist die Situation ausgeglichen. Weiterbildung hat in Österreich generell einen hohen Stellenwert, allerdings hängt sie sehr stark damit zusammen, welche Vorbildung die Menschen haben, aus welchem sozialen Umfeld sie kommen. Je höher der erreichte Bildungsstand, desto größer die Bereitschaft, Altes zu verlernen, sich Neues anzueignen bzw. sich aktiv oder kreativ zu betätigen. Was mich persönlich betrifft, verspürte ich schon sehr früh großen Wissensdurst, auch wenn für mich Lernen nicht immer nur Spaß bedeutete. Nach Ablegung der Matura wollte ich mich weiter vertiefen, studierte Anglistik und Germanistik und arbeitete als Assistentin an der Universität. Der bei der Sponsion abgelegte Eid, sich konstant weiterzubilden, entsprach ganz meiner Einstellung. Sobald es die Familiensituation erlaubte, begann ich mit der Arbeit an einer Dissertation. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem sehr spannenden Thema war ein wunderbarer Ausgleich zu Haushalt, Kindererziehung und Beruf, eine große Herausforderung, aber letztlich auch eine Selbstbestätigung. Dass ich schließlich auch bei der Erwachsenenbildung „landete“, deren Credo LLL - lebenslanges Lernen - ist, war Zufall und Konsequenz gleichermaßen. Meine grundsätzliche Idee von Bildung: Sie bedeutet aktive Teilhabe an der Welt, Ausleben von individuellen Fähigkeiten, Selbstbestimmung, kurz: geistige Freiheit.

September

jeweils Sonntag, 19.9./17.10./
21.11./19.12. 9-11.30 Uhr.

Treffpunkt für Alleinerziehende.

Gesprächsrunde mit Sonntags-
frühstück im Kolpinghaus Dornbirn.
Leitung: Brigitte Bernhard.
Anmeldung und Info:
Ehe- und Familienzentrum Feldkirch,
T 0043(0)5522-74139

22.9., 20 Uhr. **Arbeit statt Almosen.**
Marlies Küng-Rüdisser stellt ihr
Sozialprojekt in Indien vor und zeigt
Bilder aus ihrem Alltag. Aus der
Reihe „Steh auf meine Freundin“.
Alte Kochschule Oberdorf, Dornbirn.

30.09. **Frauen-Kulturwallfahrt nach
Bad Schussenried und Steinhausen
an der oberschwäbischen Barock-
straße.** Anmeldung und Info:
Katholische Frauenbewegung,
T 0043(0)5522-3485-212,
kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

Oktober

5.10., 9.15-17 Uhr. **Ein Tag für
Mütter.** Mit Jin Shin Jyutsu zur Ruhe
kommen und auftanken. Seminar mit
Maria Anna Zündt. Anmeldung und
Info: Bildungshaus St. Arbogast.
T 0043(0)5523-62501-28,
www.arbogast.at

6.10., 19 Uhr. **FrauenSalon
Vorarlberg.** Vielfalt – Rollenbilder –
Lebenswelten: Herausforderungen
des 21. Jahrhunderts. Mit Dr.ⁱⁿ Edit
Schlaffer u.a. Anmeldung und Info:
Bildungshaus St. Arbogast.
T 0043(0)5523-62501-28,
www.frauensalon-vorarlberg.at

23.10., 9-17 Uhr. **Zorn – die ver-
kannte Lebenskraft.** Seminar für
Frauen mit der Psychotherapeutin
Sonja Hämmerle. Anmeldung und
Info: Bildungshaus Batschuns.
T 0043(0)5522-44290-0,
www.bildungshaus-batschuns.at

November

5.-6.11. **Starten statt warten!**
Selbstcoaching für Frauen mit der
Psychologin Margareta Keller.
Anmeldung und Info: Bildungshaus
St. Arbogast. T 0043(0)5523-
62501-28, www.arbogast.at

6.11., 9.15-17 Uhr. **Stärkung für das
erschöpfte Selbst.** Ein Tag für Frauen
mit und nach einer schweren Erkrän-
kung mit der Psychotherapeutin
Elisabeth Neimeke. Anmeldung und
Info: Bildungshaus St. Arbogast.
T 0043(0)5523-62501-28,
www.arbogast.at

6.11., 9-17 Uhr. **Wechseljahre,
Naturheilkunde und Spiritualität.**
Seminar mit Hildegund Engstler.
Anmeldung und Info: Bildungshaus
Batschuns. T 0043(0)5522-44290-0,
www.bildungshaus-batschuns.at

15.11., 9.15-17 Uhr. **Das innere
Licht tanzen lassen.** Tanztag mit der
Tanz- und Psychotherapeutin Ursel
Burek. Anmeldung und Info:
Bildungshaus St. Arbogast.
T 0043(0)5523-62501-28,
www.arbogast.at

17. sowie 18.11., 9.30-17 Uhr. **Ein
Tag für mich.** Verantwortlich leben –
heute gestalten wir das Morgen.
Anmeldung und Info: Katholische
Frauenbewegung,
T 0043(0)5522-3485-212,
kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

20.-21.11. **Tanzen und Räuchern.**
Seminar mit Ute Isele-Partl und
Susanne Türtscher. Anmeldung und
Info: www.propstei-stgerold.at

23.11., 9-17 Uhr. **Aus der Mitte ent-
springt eine Quelle.** Seminar für
Frauen in der Lebensmitte und dar-
über mit der Sozialpädagogin
Friederike Winsauer. Anmeldung und
Info: Bildungshaus Batschuns.
T 0043(0)5522-44290-0,
www.bildungshaus-batschuns.at

Dezember

1./8./15.12., 19.30 Uhr. **Und sie
tanzen aus der Reihe – die Ahnfrauen
Jesu.** Bibliodrama-Abende mit
Elisabeth Hämmerle. Pfarrzentrum
Dornbirn-Rohrbach.
Anmeldung: Pfarre Dornbirn-
Rohrbach T 05572 23490 oder
Elisabeth Hämmerle T 05572 24420,
elisabeth.haemmerle@gmx.at

2.12., 14-17 Uhr. **Adventmeditation.**
Ruhe tanken für den Advent. mit Sr.
Ermelinde Kräutler. Anmeldung und
Info: Katholische Frauenbewegung,
T 0043(0)5522-3485-212,
kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

Wo Menschen sich auf ihre
Schwächen einlassen,
werden diese nicht nur zu Toren ihrer Kraft.
Die eigene Kernverletzung ist die Grundlage
für unsere Kernkompetenz,
der Schlüssel zur Entfaltung unseres
besonderen Charismas
und unserer Einzigartigkeit.
Pia Gyger

